

## Minutenandacht zur dritten Adventwoche 2022

### „So schau doch herab...!“

von Hermann Miklas

Die "heiligen" Männer der Bibel waren in Wirklichkeit wohl nicht immer ganz so heilig und sanft, wie spätere Generationen sich das oft vorgestellt haben.

So ist beispielsweise dem Propheten Jesaja III. einmal der Kragen geplatzt. Das ist bei anderen Propheten zwar auch des Öfteren vorgekommen, aber dann meistens wegen der Verbohrtheit der Menschen. Jesaja jedoch ist der Kragen Gott gegenüber geplatzt.

Es waren schlimme Zeiten. Die ersten Heimkehrer nach der babylonischen Gefangenschaft waren gerade nach Jerusalem zurückgekommen. Ausgemergelt und ermattet nach einem Fußmarsch von rund tausend Kilometern, aber voller freudiger Erwartung auf die alte Heimat. Doch was haben sie dort vorgefunden? Lauter Ruinen! Aus den Mauerresten des zerstörten Tempels hat das Unkraut gewuchert und ihre Häuser waren längst verfallen und unbewohnbar geworden. *Diese Menschen sind doch schon genug gestraft, klagt Jesaja, was sollen sie denn noch alles erdulden?* Und dann bricht es auch ihm heraus: *„So schau doch herab von deiner heiligen, herrlichen Wohnung, Gott! Wo sind denn nun dein Eifer und deine Macht geblieben?“ Deine sogenannte Barmherzigkeit fühlt sich einfach nur noch hart an!* (Jesaja 63, 15) – Um schließlich noch eins draufzusetzen: *„Ach dass du doch den Himmel zerrissest und herabführst, dass die Berge erzittern...“* (Jesaja 64,1)

Peng! Jetzt hat er's ihm aber gegeben! Frei paraphrasiert: *Du sitzt da gemütlich oben im Himmel in prachtvoller Umgebung, kommandierst ein bisschen die himmlischen Heerscharen herum und lässt dich vorn und hinten von deinen Engeln bedienen, aber was sich in der Zwischenzeit hier herunten auf der Erde abspielt, das ist dir wohl scheißegal, oder? Du s i e h s t es nicht einmal! Völlig abgehoben, wie du bist, Gott. Geschweige denn, dass du eingreifen würdest. So bequeme dich doch endlich heraus aus deiner Komfortzone und komm gefälligst einmal herunter in u n s e r e Wirklichkeit!*

Also, ganz so brutal habe ich zwar noch nie gebetet, aber verstehen kann ich den Jesaja schon. Vor allem, wenn ich an das nun ausklingende Jahr 2022 denke. Wie soll man denn am Ende eines solchen Jahres wie dem heurigen noch an die Liebe Gottes glauben? Und auf Seine Barmherzigkeit vertrauen? Mir macht das manchmal echt zu schaffen. Ihnen auch?

Die Worte des Jesaja sind in der Kirche schon früh vor allem in der Adventszeit immer wieder gern zitiert worden; unter der Überschrift „Warten auf das Kommen des Erlösers“. Und so unglaublich es auch klingen mag: Mit der Geburt Jesu Christi hat sich Gott tatsächlich in die Niederungen unserer Erde begeben. Und zwar hinunter bis in die tiefsten Tiefen und bis in die schlimmsten Abgründe der menschlichen Existenz. Das gehört keineswegs zum Standard-Repertoire aller Religionen, das ist absolut einmalig! Der aberwitzige Wunsch des Jesaja ist in Christus also wirklich in Erfüllung gegangen. Zumindest darauf dürfen wir seither fest vertrauen: Im Himmel weiß man, wie es um unsere Welt bestellt ist. Und leidet, ja weint mit uns darüber.

Noch aber ist die Macht des Bösen nicht endgültig gebrochen, so schmerzhaft die Einsicht in diese Realität auch ist. Und so hat man in der Kirche die Adventszeit stets auch als neuerliche Zeit des Wartens verstanden. Warten auf – und beten um – die Vollendung der Erlösung in der Wiederkunft Christi. So wie es nach dem Zweiten Weltkrieg der spätere deutsche Bundespräsident Gustav Heinemann, ein bekennender Christ, einmal auf den Punkt gebracht hat: „Irgendwann müssen die Herren dieser Welt alle gehen, unser Herr aber kommt!“

Viel früher schon, im Jahre 1622 (also vor genau 400 Jahren) hat ein gewisser Friedrich Spee die Jesaja-Worte übrigens auch zu einem Adventslied verarbeitet: „O Heiland rei die Himmel auf, herab, herab vom Himmel lauf!“ Was allerdings kaum jemand weiß, ist der Hintergrund, auf dem sein Lied entstanden ist. Er ist fast so dramatisch wie die Situation der heimkehrenden Israeliten einst. Friedrich Spee war Jesuitenpater und später Theologieprofessor in Paderborn. Er hat sich zeit seines Lebens gegen den Hexenwahn seiner Zeit aufgelehnt. Und in diesem Jahr hat er mit ansehen müssen, wie seine eigene Schwägerin Anna (die Frau seines Bruders Robert) als angebliche Hexe zum Tod auf dem Scheiterhaufen verurteilt worden ist. Man hatte ihr durch brutale Foltermethoden ein fingiertes Geständnis abgetrotzt. Friedrich Spee war fassungslos. Und so ist sein Lied – wie der ursprüngliche Jesaja-Text – ein fast verzweifelter Schrei, dass Gott doch bitte eingreifen und den Wahnsinn einer aus den Fugen geratenen Welt endlich stoppen möge.

Auch wenn seine Sprache für moderne Ohren vielleicht ein bisschen antiquiert klingt - ich singe dieses Lied heuer sehr viel bewusster als sonst. Und ich singe es betend:

*O Heiland rei die Himmel auf, herab, herab vom Himmel lauf!  
Reiß ab vom Himmel Tor und Tür, rei ab, wo Schloss und Riegel für!*

Und Strophe 4:

*Wo bleibst du, Trost der ganzen Welt? Darauf sie all ihr´ Hoffnung stellt!  
O komm, ach komm vom höchsten Saal und trst´ uns hier im Jammertal!*

Um dann in Strophe 7 doch noch versöhnlich zu schließen:

*Da wollen wir all danken dir, unserm Erlöser für und für;  
da wollen wir all loben dich zu aller Zeit und ewiglich*

Amen